

**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 5 (1792)

**Heft:** 46

**Artikel:** Meine Reise nach Dillingen : mit Kupfern [Fortsetzung]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-820064>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstags den 17ten Wintermonat, 1792.

N<sup>o.</sup> 46.

Meine Reise nach Dillingen, mit Kupfern.

Fortsetzung.

## Schafhausen.

Wollte ich eine Reisebeschreibung von Helvetien und Schwaben herausgeben, so wüßte ich vielleicht über Schafhausen, seine Lage, seine Verfassung, seine Gebäude und andere Reisemerkwürdigkeiten eben so vieles zusammen zu stoppeln als alle andere Reisebeschreiber, denn ich habe eben so wenig gesehen als sie. Aber so, da ich nur meine Reise niederschreibe, muß ich das offenherzige Zöllnergeständniß ablegen, daß ich nichts davon weiß, weil ich überall nichts gesehen habe.

„Überall nichts? Nicht einmal Doktor Ammanns Naturalienkabinet?“

— Nein!

„Und nicht einmal das Meisterstück der Baukunst, die Rheinbrücke, die nur einen Schwibbogen haben soll?“

Auch diese nicht.

„Nicht einmal den Rheinfall bey Laufen?“

Nicht einmal diesen.

„Unempfindlicher Kloß, zu was reisest du denn?  
— Du mußt ja gar kein Herz im Leibe haben!“

Lieben Leser, um die Empfindung hat es so seine eigene Sache, und das Menschenherz ist etwas so sonderbares und wunderliches, daß ich wünschte, man möchte mit diesen Wörtern bald eben so gut zu Hause bleiben, als ein Prediger, nach Sailers Vorschrift\* und Beispiel, mit den Ausdrücken: Aufklärung, Philosoph, Staat, Menschenliebe, u. s. w. seine Zuhörer nicht elektrisiren sollte. So wie, Tausend gegen Eines, derjenige gewiß noch nicht in den Hochgefühlen des Glaubens an Jesus lebt und webt, über dessen Lippe das kalte, abstrakte, metaphysische Wort, Religion kommt, eben so ist es auch mit den Geniesylben Herz, Empfindsamkeit, Herzensgefühl, Liebe u. s. w. beschaßen. Wer eine Sache genießt, kann nicht davon schwäzen, und wenn er noch so gut, noch so periodisch und noch so lange zu — schwäzen wüßte.

Aus dem also, daß ich den Rheinfall nicht besucht habe, ergiebt sich noch nichts weder für noch wider mich.

„Aber warum haben sie denn keine Wallfahrt dahin gemacht? Es muß doch ein Grund da gewesen seyn.“

Antwort. Ich Wallfahrtete nicht dahin, weil es gewisse Sachen giebt, die man in seinem Leben nur ein einzigesmal sehen soll.

Und mit meinem Hanns Widmer bey unserer Zukunft aus Wien, hatt' ich diese unnachlässliche

\* Sieh dessen Pastoraltheologie II Theil.  
21. 22. 23. 24. 219 S. Ebendesselben Erinnerungen  
an junge Prediger. 36. 110 113 S.

Pflicht eines jeden Helvetiers schon einmal erfüllt.  
 Hatte wol auch viele schöne Beschreibungen und Kupfer-  
 stiche zuvor darüber zu Rath gezogen, und darauf  
 die vielen Regenbogen im Conterfei gesehen, und  
 dachte Wunder, was ich schönes, erhabenes, odenmä-  
 siges darüber einmal dem Publikum werde sagen können.  
 Aber wie wir beyde am Fuße der Katarakte standen,  
 und mit Gedankenschnelle zu unsren Füssen hin eine  
 Hölle von Wasser beynaher über uns herstürzte, ein  
 Wellengewitter über die bebenden Felsen wegrollte,  
 und in weishauffiedenden Staubwolken sich zerstäubte;  
 und ein Wolkenbruch über unsren entblöseten Häup-  
 tern herabrauschte, und Wort und Odem verschlang,  
 und der Felsen erzitterte, und die Erde ächzte, und  
 Sehen und Hören vergieng, da war ich Nichts mehr,  
 dachte nichts mehr, fühlte mich nichts mehr, und  
 fühlte nur — GOTT.

Erst eine Weile darauf vermocht ich auf die Knie  
 zu stürzen, und den Eid des Vaterlandes zu schwören.  
 Ich schwur ihn, und Gott, Gott selber, däuchte  
 mich, ertheilte mir ist die Taufe des Schweizerthums.

Wie gesagt also, in Schafhausen hab' ich für dies-  
 mal nichts Interessantes gesehn; denn etwas Neues  
 und Interessantes für meine Leser wird doch wohl ein  
 Franzose nicht seyn, der eine ganze Schüssel voll Krebse  
 so sans façón auf seinen Teller schüttet, und alle  
 Speisen angegriffen hat, ehe wir andere Suisses kaum  
 mit der Suppe fertig sind, und dem man mit dem  
 treuherzigsten Allemandage von der Welt erzählt,

daz

dass es in dieser Stadt nur zwey Häuser gebe, welche Geschäfte von zehn tausend Gulden auf einmal machen.

### Brief an Urian.

Stockach den 19 August, 1792.  
Nachts um 10 Uhr.

Gott zum Gruß, lieber Herr Vetter!

Er wird große, große Augen machen, Herr Vetter, wenn er diesen meinen Brief zu lesen bekommt, und da thut der Herr Vetter wohl daran; denn sieht er, ohne den verdamten Lärm und das Tanzgewühl in meinem Schlafzimmer, wäre er wohl nicht zu dieser Ehre gekommen.

Was ist denn das für ein Räthsel, wird er fragen?  
— Räthsel ist es just keines. Da fehert die Kanzley heute die Krönung ihres Kaysers, und bey jeder Feier, sieht er, muss getanzt werden, und getrunken u. s. w. sonst kann die Welt, sagt man, nicht recht lustig seyn — und da hat denn dieser berühmte Kanzley dazu ein gnädiges Aug auf mein schönes großes Schlafzimmer zu werfen geruht, und so muss ich in Unterthänigkeit in der Gästestube bey einem Schöpplein Nachtisch verharren, bis es iro beliebig ist, mich schlafen zu lassen.

Was machen also? Gespeiset, gelesen, geschwatzt, geschnupft und gerauchet, das alles hab' ich schon gehabt; die Langweile kommt, ich will ihm halt meinen heutigen Reisetag beschreiben. Also Achtung, Herr Vetter!

Fürs Erste muß er wissen, daß ich ißt im Nellenburgischen bin, einer vorösterreichischen Grafschaft, und zwar in Stockach, dem beträchtlichsten Städtchen in dieser Herrschaft, zehn kleine Stunden von Schafhausen entfernt. Das Nellenburgische fängt gerade an der Mase vor Schafhausen an, u. s. w. Der Flecken Singen ist der Mittelpunkt zwischen diesen beyden Orten, und dort hab' ich denn auch zu Mittag gespeiset.

Sobald man über Baden ist, fängt der schweizerische Nationalcharakter allmälig an sich zu verlieren, und in den schwäbischen zu zerfließen. Ich weiß nicht, woran die Schuld liegt, ob die Natur uns nur den Rhein zur Gränze angewiesen, oder ob der starke Verkehr mit Schwaben dies bewirkt, oder die Ähnlichkeit des Klima, des Erdbodens — kurz, man würde vergebens hier einen Emmenthaler, Bucheggberger oder Gauer suchen, aus dessen Antlitz das Selbstbewußtseyn hervorstrokt, und der die Behaglichkeit mit eisernem Arm umfaßt.

Das Mattland ist sehr dauerlich bestellt, doch hab ich auch Kleefelder gesehen. Der Ackerbau und die Weinreben beschäftigen am meisten das Land, an einigen Orten leidet sogar der Ackerbau unter der Gunst, die man dem Vater Bachus angedeihen läßt. Beydes erfordert viele Aemsigkeit, und wenn man die Ebenheit des Landes, die zu grossen Dörfer, die Regierungsart und die Erziehungsanstalten mit in Anschlag bringt, so läßt sich so von weitem etwas errathen,

warum Schwaben so ein gutartiger Schlag stiller, furchtsamer, mittheilbarer Leutleins ist. Die Energie dieser Gegenden zur helvetischen Vollkraft verhält sich, wie ihre Kühle, die wie Gusteli aussehen, zu unserm Alpenviehe.

Um 12 Kreuzer trinkt man einen artigen Landwein im Wirthshause, sagte mir heute mein Schwager, als wir von Singen wegführten. Gelt, Vetter, das wäre seine Mastung?

In Singen wohnt seit sechs Jahren ein Tabackfabrikant, der auch die Blätter aus dem Elsaß holt, und die Schweizernasen in Ost mit ihrem Staube regaliert.

Die Kinder werden in diesem Lande auch so sehr zusammen geschnürt und gefätschet wie in — Sirena. Als ich in Singen ankam, traf ich ein Pathenpaar ganz lustig hinterm Tische an; der Läufling lag auf der Ofenbank, blaßgelb, aufgedunsen, und konnte sich nicht röhren.

Es war schwül, sehr schwül! die Fliegen stachen wie besessen; ich konnte keinen Augenblick stille sitzen, das Kind winselte, kein Mensch gab Achtung darauf. Und ich konnte ihm nicht helfen! Ich that, was mir möglich war. Ich spazierte die Stube auf und ab, und das Kind schwieg; denn weil ich dadurch immer hart neben ihm vorbey musste, verscheuchte ich jedesmal die geflügelten Blutigel, und fächelte ihm mit meiner Rockseite frische Luft ins Angesicht.

Meiner

Meiner Lebtag hat mich nie ein Rock so gefreut,  
wie mein Blauer, ob er gleich gewandt, und meinem  
Bruder nachgetragen ist.

Aldien, lieber Vetter, und wenn er wieder über Erziehung schreibt, so benuze er die Bemerkung, daß die Erziehung eines Kindes meistentheils in der Kunst bestehet, seine Natur nicht zusammen zu schnüren, die Mücken von aussen sein ferne zu halten, und immer frische Luft mit dem Rocke zuzufächeln, oder mit gelehrten Worten: Die erste Erziehung muß negativ seyn, sie ist nichts als Sorge für physische Kraft, Entfernung böser Gelegenheiten und Beyspiele, verbunden mit dem guten untadelhaftesten Betragen der Aeltern, die dem Kinde die Tugend vormachen.

Noch einmal, adies, Herr Vetter.

### Nachrichten.

Es wird zum Verkauf oder Umtausch angebothen: Geschichte Karl Grandisons 7 Th. um sehr billigen Preis.

In hiesiger Buchdruckerey ist zu haben: Schweizerische Bibliothek, Drittes Stück. Die Inhaber der ersten Stücke belieben auch gegenwärtiges abholen zu lassen.

### Aufgehobene Gantzen.

Melchior Herr, Nagelschmid von Trimbach.

Johann Sträuli von Heinrichswyl.

Mrs Jos. Kaufmann des Harschiers sel Erben v. Chickens.